

In dünner Luft

Ein Schweizer Helikopter-Team schaffte, was bislang als unmöglich galt: eine geflogene Rettungsaktion auf 7000 Metern, höher als je zuvor. Für ihren gewagten Einsatz im Himalaja wurden der Pilot Daniel Aufdenblatten und Bergführer Richard Lehner in den USA mit dem „Heroism Award“ ausgezeichnet. Ein Besuch in Zermatt, der Heimat der Helden

Text Tim Cappelmann **Fotos** Jens Görlich



Die Matterhorn-Idylle trägt: Notarzt Axel Mann, 58, hängt bei einem Bergrettungseinsatz in den Alpen an einer Longline. Helikopter-Pilot Aufdenblatten fliegt ihn sicher durch das Gebirge

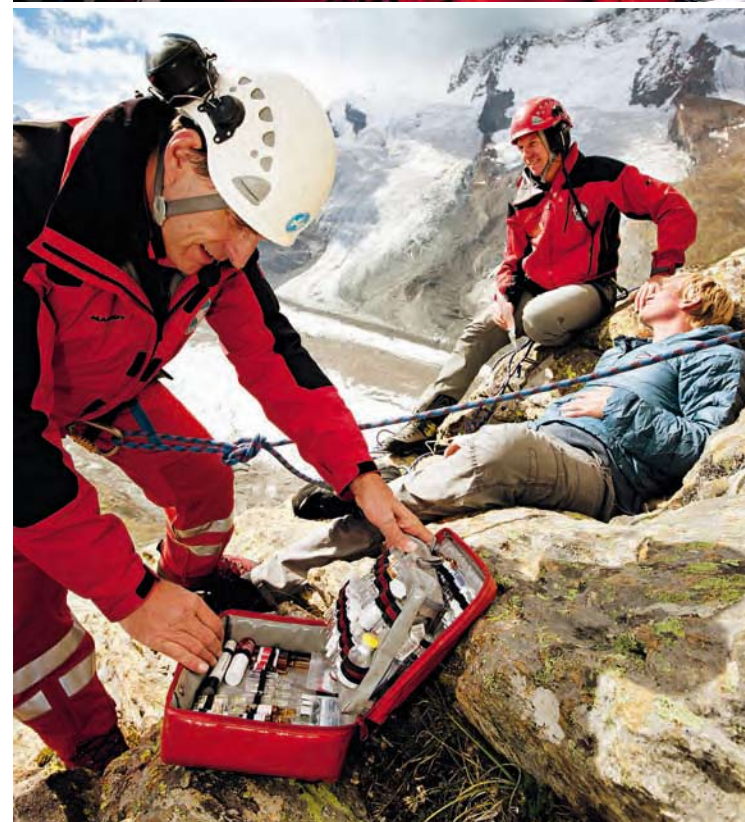


Die Rettungstechnik mit der Longline (links) ermöglicht dem Team, Verunglückte auch im Hochgebirge von Stellen zu bergen, an denen ein Helikopter nicht landen kann. Bis zu sechs Menschen können mit der Longline transportiert werden.

An der Steilwand wurden für eine Übung Notarzt Axel Mann und Rettungsspezialist Richard Lehner abgesetzt. Mann übernimmt die medizinische Erstversorgung (rechts unten). Lehner ist für die Sicherheit verantwortlich; mit Karabinern, Trapezen und Seilen hat der erfahrene Bergführer den Arzt und den Patienten fest in der Hand.

Das Cockpit ist rundum verglast, die Crew hat freie Sicht auf die Hänge, um in Not geratene Alpinisten zu finden (rechts, Mitte).

Bergführer Richard Lehner und Pilot Daniel Aufdenblatten mit Ausrüstung am Heliport, der auf einem Felsvorsprung kurz vor Zermatt liegt (rechts oben). Von hier starten und landen die Retter; hinten steht ihr Arbeitsgerät, ein Eurocopter AS350 Ecureuil.



WETT - YOUR ENTRY TO RUSSIA



CARGO TRANSPORTATION
STORAGE OF GOODS
CUSTOMS CLEARANCE
CUSTOMS BROKER LICENCE NO 0126/00 16.12.2010

Fosforiidi 14, 74114 Maardu, Estonia
tel. +372 6006 911 | fax +372 6000 902
info@wett.ee

Dnepropetrovskaya str, 2,
TDC Global-city, 117587, Moscow, Russia
tel. +7 495 984-28-11 | fax +7 495 984-28-12
info@wett.ru

www.wett.eu



world
Bergrettung



Links: Pilot Daniel Aufdenblatten kann dank einer gläsernen Ausbuchtung in der Cockpit-scheibe auch den Boden unter sich sehen und absuchen.
Rechts: Bergführer Richard Lehner packt seinen Rucksack aus, den er immer dabei hat. Das Equipment besteht vor allem aus Bergsteigerausrüstung, Kleidung, Proviant und GPS

Air Zermatt

Die Air Zermatt AG wurde 1968 mit einem Hubschrauber, einem Piloten und einem Mechaniker gegründet. Ihr Heliport liegt auf einem Felsvorsprung nördlich des Schweizer Dorfes Zermatt. Heute starten und landen hier zehn Piloten, die Flotte ist auf neun Maschinen gewachsen. Mehr als 50 Mitarbeiter sind bei dem Helikopterunternehmen beschäftigt, das auch eine eigene Flugschule betreibt. Neben Rettungsflügen zählen vor allem Transport- und Touristenflüge zu den Aufgaben von Air Zermatt, die ihren Firmensitz in Raron hat. Das Angebot reicht vom Heliskiing über Rundflüge bis zum Taxi-Dienst zu den umliegenden Flughäfen.

Mehr Informationen unter:
airzermatt.ch

Der Alarm dröhnt schon zum zweiten Mal an diesem Morgen. Pilot Daniel Aufdenblatten, Notarzt Axel Mann und ein Sanitäter laufen zum Helikopter draußen am Hangar. Sekunden später zieht Aufdenblatten die Maschine rückwärts in die Luft, die Dächer von Zermatt sausen unten im Tal vorbei. Kurze Zwischenlandung in einem Vorgarten. Aus der Tür seines Chalets drückt sich Bergführer Bruno Jelk gegen den Wind der Rotoren, geübt steigt er auf die Kufe und ein. Kaum einer kennt die Walliser Alpen so gut wie der 68-jährige Rettungsspezialist. Weil jede Minute zählt, wird er heute in seinem Vorgarten abgeholt.

„Der Notruf deutet auf eine ausgekugelte Schulter hin, sehr schmerzhaft“, sagt Axel Mann in das Mikro seines Kopfhörers. Eine Gruppe holländischer Bergsteiger braucht Hilfe, einer von ihnen ist gestürzt. Mann und die anderen suchen konzentriert die Hänge ab, Aufdenblatten steuert die

Maschine dicht an den grauen Steilwänden entlang, über tiefe Schluchten und schweres Geröll. „Da sind sie, südwestlich, am Mittelrück!“, ruft Jelk. Aufdenblatten geht in den Schwebflug, kurz über dem Boden springen Jelk und Mann aus dem Hubschrauber, um den Verletzten zu bergen.

Sehr bleich im Gesicht steht der 19-jährige Olaf da, ein schlaksiger Kerl, seine Knie zittern. Nach 30 Tropfen Valeron hat er aber kaum noch Schmerzen und kann transportiert werden. Mit einer „Long-line“ haben ihn die Retter auf einen flachen Vorsprung in 3000 Meter Höhe gebracht, wo Pilot Aufdenblatten aufsetzen konnte. Notarzt Mann spricht beruhigend auf den jungen Mann ein und löst das Trapez. Karabiner klicken, das 20 Meter lange rote Seil, an dem beide eben noch unter dem Heli baumelten, liegt schlaff im Gras. Mann entscheidet, Olaf ins Krankenhaus nach Bern zu bringen. Die Männer verstauen



jura®



SWISS  MADE

»Wir beide wissen:
Wer ganz oben stehen
will, muss doppelt
so viel leisten.«

An der neuen GIGA 5 kommt auch ein Roger Federer nicht vorbei. Denn für höchste Ansprüche an Performance, Ästhetik und Perfektion im Segment der Vollautomaten gilt ab sofort ein neuer Maßstab: Professionelle Technologie hält Einzug in den anspruchsvollen Haushalt. Die Leistung von zwei Mahlwerken, zwei Heizsystemen und zwei Pumpen ermöglicht gleich zwei Kaffeespezialitäten auf einmal, sorgt für noch nie dagewesene Vielfalt und ultimativen Kaffeeegenuss. JURA – If you love coffee.

www.jura-giga.com



Durch die nahezu täglichen Einsätze gehören die Piloten der Air Zermatt weltweit zu den erfahrensten Rettungsspezialisten. Für einen Schwebflug so dicht am Berg ist höchstes Können und eine ruhige Hand nötig. Eine falsche Bewegung im Cockpit, schon würden die Rotorblätter gegen die Wand schlagen – mit fatalen Folgen

eilig ihr Equipment, keine zwei Minuten später verschwindet der Helikopter hinter den Gletschern.

Der Einsatz Nummer 1093 in diesem Jahr war Routine für die Bergrettungskräfte der Schweizer Air Zermatt (siehe Infokasten Seite 24). Etwa 1500-mal im Jahr fliegen sie los, um Verunglückten zu helfen. Im Winter kommen sie auf bis zu 25 Einsätze täglich, weil dann häufig Skifahrer oder Snowboarder geborgen werden müssen. „Da geht es Schlag auf Schlag“, sagt Daniel Aufdenblatten, den alle nur „Dani“ nennen. Der 36-Jährige ist in Zermatt geboren, er hat bei der Lufthansa Tochter SWISS eine Ausbildung zum Linienpiloten gemacht. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 fand er keinen Job im Cockpit und ließ sich in den USA zum Helikopterpiloten ausbilden. Aufdenblatten ist für mehrere Muster zertifiziert, er fliegt die leichten Mehrzweckhubschrauber „Lama“ und „Eurocopter“,

mit dem er gerade den Holländer in Bern auf dem Dach der Klinik abgesetzt hat. „Ein ruhiger Tag“, sagt er.

Ganz anders als jener Tag eines Einsatzes im Himalaja im vergangenen Jahr, der ihn und den 39-jährigen Bergführer Richard „Richi“ Lehner weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt machte. Für den sie im März in Washington, D.C., mit dem „Heroism Award“ ausgezeichnet wurden, der als Oscar der Luftfahrt gilt und den vor ihnen zuletzt der amerikanische Pilot Chesley B. Sullenberger für seine geglückte Notwasserung im Hudson River erhalten hatte; die Bilder davon gingen um die Welt.

Am 29. April 2010 startete das Duo um sechs Uhr früh von Kathmandu aus zum Basislager am Annapurna I. Es sollte der Beginn einer Reihe von riskanten Flügen werden, die am Ende zwei Menschen das Leben retteten. Mit 8091 steilen Metern bis zum Gipfel, vielen Lawinen und Gletscher-

spalten gehört Annapurna I zu den gefährlichsten Bergen der Welt. Lehner und Aufdenblatten sollten in Nepal helfen, lokale Bergretter und Piloten der Fishtail Air zu schulen. Durch das intensive Training und die täglichen Einsätze in den Alpen zählen die Mitarbeiter der kleinen Zermatter Flugesellschaft zu den erfahrensten Profis im Bergrettungswesen weltweit. So erfahren, dass sie bis nach Nepal gerufen werden, um dort verunglückte Kletterer zu bergen. „Weil wir aber nicht dauerhaft einen Rettungsdienst im Himalaja von der Schweiz aus einrichten können, unterstützen wir die Ausbildung vor Ort“, erklärt Aufdenblatten.

Nirgends sind die fliegerischen Bedingungen so hart wie im Hochgebirge. Die dünne Luft bietet den Rotorblättern wenig Widerstand und macht das Schweben, Starten und Landen zu einem schwer kalkulierbaren Risiko. Noch vor zehn Jahren war eine geflogene Bergrettung in ►



Partner von
Miles & More
Lufthansa

MODE FÜR MEILEN

Jetzt bei P&C: Miles & More Prämienmeilen einlösen und sammeln!*

Peek&Cloppenburg

ES GIBT ZWEI RECHTLICH UND WIRTSCHAFTLICH UNABHÄNGIGE UNTERNEHMEN PEEK&CLOPPENBURG. DIE PARTNERSCHAFT MIT MILES & MORE BESTEHT NUR MIT DER PEEK&CLOPPENBURG KG DÜSSELDORF MIT HÄUSERN IN FOLGENDEN STÄDTEN:

Aschaffenburg, Augsburg, Bad Homburg, Bergisch Gladbach, Berlin, Bocholt, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Erlangen, Eschweiler, Essen, Frankfurt, Gießen, Günthersdorf, Hagen, Halle, Hamm, Hanau, Hilden, Homburg, Hürth, Kaiserslautern, Karlsruhe, Koblenz, Köln, Leipzig, Leverkusen, Ludwigshafen, Lünen, Mainz, Mannheim, Mönchengladbach, Mülheim, München, Neu-Isenburg, Neunkirchen, Neuss, Potsdam, Recklinghausen, Regensburg, Rosenheim, Saarbrücken, Saarlouis, Siegen, Solingen, Stuttgart, Sulzbach, Troisdorf, Ulm, Unna, Viernheim, Weiterstadt, Wiesbaden, Wildau, Wuppertal.

*Lösen Sie Ihre Miles & More Prämienmeilen in den Häusern der Peek&Cloppenburg KG Düsseldorf ein – bereits ab 7.500 Meilen (330 Meilen = 1 Euro Warenwert). Als Inhaber unserer Kundenkarte können Sie zudem Meilen sammeln, indem Sie Ihren P&C-Jahresbonus umwandeln (1 Euro gesammelter Jahresbonus = 100 Meilen).

www.peek-cloppenburg.de



Das Duo Lehner und Aufdenblatten studiert Luftfahrt- und Gebirgskarten – schwierige Einsätze müssen sie trotz des hohen Zeitdrucks gut vorbereiten. Im Hangar der Air Zermatt werden die Helikopter regelmäßig von Mechanikern gewartet und gewaschen. Gebraucht kostet so eine Maschine zwei bis drei Millionen Euro

über 6000 Meter Höhe unvorstellbar. Als Aufdenblatten und Lehner morgens um halb sieben im Basiscamp auf 4200 Meter landen, werden sie gleich vom Expeditionsarzt empfangen: Der Kontakt zu drei spanischen Kletterern sei abgebrochen, berichtet er, ein Sherpa habe sie die letzte Nacht elf Stunden lang erfolglos gesucht. Zuletzt riefen zwei der drei Bergsteiger per Satellitentelefon um Hilfe, vermutlich steckten sie im Lager IV auf über 7000 Meter am Nordostgrat des berühmten Berges fest. Man wisse nicht, ob nur die Batterien leer seien oder beide schon tot. In solchen Höhen kann kein Mensch auf Rettung hoffen, hier ist jeder auf sich allein gestellt. Ab 7000 Meter beginnt die „Todeszone“, ein Bereich, in dem sich niemand zu lange aufhalten kann, ohne höhenkrank zu werden, ohne zu erfrieren. Hier beginnt das Sterben.

Aufdenblatten und Lehner überlegen nicht lange. „Wir sind hoch und haben ge-

schaute, wie es da oben aussieht“, erzählt der Pilot. Sie entdecken die zwei Bergsteiger, die in ihren Zelten liegen. Einer von ihnen berichtet später, er habe den Helikopter, der da plötzlich an der Wand hochknatterte, für eine Halluzination gehalten. „Aber es war viel zu stürmisch, wir wurden wie ein Pingpong-Ball hin und her geschleudert und mussten umdrehen“, sagt Lehner. Die Böen und Querwinde fegen mit mehr als 100 Stundenkilometern um den Gipfel. Gegen neun Uhr werden die Schneefahnen an der Nordflanke weniger, ein Zeichen dafür, dass der Wind nachlässt. Die beiden Freunde beratschlagen sich.

„Wir wussten nichts. Ob es überhaupt möglich ist, den Heli so hoch oben stabil zu halten? Ob ich den Richi dort absetzen kann? Und wenn ich ihn auf 7000 Metern hinstelle, muss ich ihn auf jeden Fall auch wieder wegnehmen können, sonst ist er in Lebensgefahr“, erzählt Aufdenblatten, „wir sind ins

Ungewisse geflogen.“ Beide jungen Männer sind verheiratet, jeder von ihnen hat zwei kleine Kinder. „Ein gewisser Druck ist da schon gewesen“, sagt Aufdenblatten, heute mit einem Grinsen.

Laut Hersteller ist der Eurocopter AS350 B3 Ecureuil zwar auf eine maximale Flughöhe von 7010 Meter zugelassen. Noch nie aber wurde eine Rettung in solcher Höhe versucht, geschweige denn mit einem Mann an der Longline. „Wir waren nicht akklimatisiert. Es hätte uns niemand einen Vorwurf gemacht, wenn wir uns dagegen entschieden hätten“, sagt Lehner.

Doch sie entscheiden sich dafür. Die Maschine muss nun so leicht wie möglich gemacht werden. Sie schrauben die Sitze heraus, werfen jeden unnötigen Ballast ab, füllen nur so viel Kerosin aus den mitgebrachten Plastikkanistern in den Tank wie nötig – und fliegen los. Richi baumelt an der Longline 30 Meter unter dem Heli. ▶

Komfortabler Wohnen

Haussteuerungen bringen Intelligenz ins Heim

Das intelligente Zuhause ist längst keine ferne Zukunftsvision mehr. Mit modernen, funkbasierten Hausautomatisierungen können Eigentümer und Mieter schon heute sowohl die Heizung als auch elektrische Verbraucher bedarfsgerecht steuern. Wer sein Haus oder seine Wohnung auf diese Weise vernetzt, profitiert von deutlichen Energieeinsparungen, mehr Sicherheit und höherem Komfort.

So kann der Nutzer durch den Einsatz von Heizkörperthermostaten oder einer Fußbodenheizungs-Steuerung die Temperatur jederzeit an den aktuellen Bedarf anpassen – sämtliche Räume werden also nur beheizt, wenn diese auch tatsächlich genutzt werden. Weiterhin lassen sich bei der Beleuchtung und bei Elektrogeräten unnötige Einschaltzeiten und Stand-By-Verluste sicher vermeiden. Unterm Strich ergeben sich auf diese Weise spürbar geringere Energiekosten.

Auch beim Thema Sicherheit leisten Haussteuerungen einen wichtigen Beitrag. Die Rauchmelder des RWE SmartHome Systems sind beispielsweise so untereinander vernetzt, dass etwa bei einem Brand im Kinderzimmer sämtliche Melder im gesamten Wohnbereich aktiviert werden. Ebenso schützt die Anlage vor Einbrüchen: Bewegungsmelder und Tür-/Fenstersensoren lassen sich an sicherheitsrelevanten Stellen anbringen

und schlagen im Ernstfall Alarm. Zudem gibt es einen „virtuellen Bewohner“, der Licht und Elektrogeräte per Zufallsgenerator betätigt und so Anwesenheit simuliert.

Darüber hinaus können funkbasierte Haussteuerungen auch unsichtbar im Unterputzbereich eingesetzt werden. RWE SmartHome wurde hier unlängst um einen Lichtschalter, einen Dimmer, einen Wandsender und eine Steuerung für elektrisch betriebene Rollläden ergänzt. Die Geräte sind mit zahlreichen gängigen Schalterserien kompatibel, so dass sich die Rahmen und Wippen der bestehenden Einrichtung weiterverwenden lassen. Sämtliche Lichtquellen und Elektrogeräte lassen sich fortan von jeder beliebigen Stelle aus bedienen – unabhängig vom jeweiligen Stromkreis der Hausinstallation.

Das Herz einer Haussteuerung ist die Zentrale. Sie sorgt dafür, dass alle Geräte und Sensoren genau nach den Vorgaben des Bewohners optimal zusammenarbeiten. Neue Komponenten werden einfach per Plug & Play eingebunden. Für den einfachen Einstieg oder die Erweiterung des Systems bietet RWE passende Pakete mit unterschiedlichen Schwerpunkten an. Das neue Komfortpaket Licht fasst hier beispielsweise alle Komponenten zur automatischen Beleuchtungssteuerung zusammen.

VORWEG GEHEN MIT RWE SMARTHOME: DER ENERGIESTEuerung FÜRS ZUHAUSE.

Alle Informationen gibt es auf www.rwe-smarthome.de

KOMFORTPAKET LICHT
€ 299,-
INKL. ZENTRALE € 499,-



1x ZENTRALE
€ 219,-



1x BEWEGUNGSMELDER (INNEN)
€ 75,95



1x ZWISCHENSTECKER
€ 49,95



2x UNTERPUTZ-DIMMER
JE € 79,95



1x UNTERPUTZ-LICHTSCHALTER
€ 69,95





Einer der am schwierigsten zu besteigenden Berge der Welt: Annapurna I (8091 m) im Himalaja. In 7000 Meter Höhe werden im April 2010 zwei spanische Alpinisten vermisst, es ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Bergführer Richard Lehner bereitet sich auf die Rettungsaktion vor, andere Kletterer im Basiscamp schauen gebannt zu

In 7000 Meter Höhe stellt Dani seinen Partner vorsichtig auf den Berg und hat gleich ein komisches Gefühl. „Mein Bauch hat mir gesagt: Weg, du musst ihn wieder wegnehmen!“, sagt er, „irgendwas gefiel mir nicht, es war nichts Technisches, eher instinktiv.“ Beim nächsten Anlauf hängt Richi schon seit 40 Minuten an der Longline, das Trapez beginnt, seine Beine abzuschürfen. Er hat nur noch für zehn Minuten Sauerstoff in seiner Flasche. Dani fliegt die Maschine immer für Sekunden ans Limit. Er ist so sehr auf die Zeiger seiner Instrumente konzentriert, dass er nicht merkt, wie stark sein Partner unter ihm pendelt. „Man muss sich immer drehen und korrigieren, das ist sehr anstrengend“, erzählt Lehner, „ich merkte, wie ich immer erschöpfter wurde.“ Der Fahrtwind, der Lärm, das Gefühl, kaum noch atmen zu können. Sie brechen ab.

Zurück im Basislager, entscheidet das Team, es anders zu probieren: Richi soll im

Camp bleiben und Dani über Funk lotsen, die zwei Spanier müssen sich selbst in die Longline haken. Ein rumänischer Bergsteiger ist mittlerweile zu der Gruppe gestoßen, er ist noch halbwegs bei Kräften. Er soll versuchen, den völlig erschöpften, steif gefrorenen, teilweise schneeblinden Männern zu helfen. Dani startet erneut und schraubt sich mit heulender Turbine langsam nach oben, immer in Kontakt mit Richi, der Anweisungen gibt und checkt, ob alles in Ordnung ist. „Kommunikation ist extrem wichtig“, sagt Lehner, „wenn der Dani auf einmal anfängt, Dummheiten zu erzählen, muss der auch runter und eine Pause machen.“ Die Sturmböen und Minustemperaturen fordern Aufdenblatten alle fliegerischen Fähigkeiten ab, um den Helikopter stabil zu halten – jede falsche Bewegung hätte unter diesen Bedingungen fatale Folgen.

Der gewagte Plan geht auf. Mithilfe des Rumänen können die Spanier an die Long-

line gehängt werden. Einzelnen fliegt Dani die beiden Männer langsam runter ins Camp, wo Richi und der Expeditionsarzt sie sichern und versorgen. Auch der Rumäne entscheidet nach der kräftezehrenden Rettungsaktion, nicht weiter abzustiegen, sondern sich ausfliegen zu lassen. „Abends im Hotel waren wir schon ziemlich fertig“, erzählt Aufdenblatten, „aber wir haben nur unsere Arbeit erledigt, nicht anders, als wir es hier in Zermatt auch jeden Tag tun.“

Der dritte Spanier bleibt verschollen. Am nächsten Tag wird er für tot erklärt. Die beiden überlebenden Alpinisten haben sich bis heute nicht bei ihren Rettern bedankt. Richi zuckt mit den Achseln, er will etwas sagen, aber die Alarmsirene unterbricht ihn. Dani ist schon von der Holzbank vor dem Hangar aufgesprungen. Sie haben keine Zeit, über den Stolz einiger Extrembergsteiger nachzudenken. Sie müssen los, ihre Arbeit machen. Leben retten. ■

Foto: Daniel Aufdenblatten



Begeben Sie sich an einen Ort,
an dem Ihre Alltagsorgen verschwinden

*Dieses Bild ist lediglich ein Symbolbild und nicht repräsentativ für die angebotenen Resorts

Wo sonst auf der Welt können Sie in die wertvollen, naturreinen, heilenden Blüten und Kräuter eintauchen? Und Ihren Körper und Ihre Seele durch die wohltuenden Kräfte jahrhundertealter malaiischer Heilmittel verjüngen? Wo sonst können Sie sich verwöhnen lassen wie ein König und schlafen wie ein Baby? Wo sonst auf der Welt, wenn nicht hier in **Malaysia**?

Malaysia Tourism Promotion Board
Weissfrauenstr. 12-16, 60311 Frankfurt am Main
Tel: (069) 460 923420 | Fax: (069) 460 923499

**TOURISM
MALAYSIA**

Malaysia
Truly Asia

www.tourismmalaysia.de
www.tourismmalaysia.gov.my